

# WORKING PAPER

## Zielgruppenspezifisches Coaching- und Betreuungskonzept im Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb

(Stand 31.01.2017)



Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21041 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

Hochschule Ravensburg-Weingarten  
Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung  
Bodensee-Oberschwaben (AWW)

Projekt „Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb“  
im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch  
Bildung: offene Hochschulen“

**Wissenschaftliche  
Projektleitung:**

Bernd Platzeck, PhD (University of Pretoria)  
E-Mail: bernd.platzeck@hs-weingarten.de

**Projektkoordination:**

Franziska Müller  
E-Mail: franziska.mueller@hs-weingarten.de

[www.hs-weingarten.de](http://www.hs-weingarten.de)

## Inhalt

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>2</b>
<b>2. Coaching, Betreuung, Beratung, Training: Eine Abgrenzung relevanter Unterstützungsmethoden an Hochschulen.....</b>	<b>2</b>
<b>3. Zielgruppenspezifisches Coachen und Betreuen im Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb - Zwischenergebnis.....</b>	<b>5</b>
3.1. Dimensionen von Coaching und Betreuung in der wissenschaftlichen Weiterbildung.....	5
3.1.1. Zuständigkeit und organisationale Verortung.....	5
3.1.2. Aufgabengebiete.....	7
3.1.3. Medien und Methoden.....	8
3.1.4. Zeitpunkte und –räume.....	9
3.2. Relevante Merkmale der Zielgruppen: Kurzdarstellung.....	9
3.3. Ansätze zu einem zielgruppenspezifischen Coaching- und Betreuungskonzept im Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb.....	12
3.3.1. Studieren und Lernen.....	13
3.3.2. Leistung und Kompetenz.....	19
3.3.3. Persönlichkeit und Lebenswelt.....	20
3.3.4. Beruf und Karriere.....	22
<b>4. Ausblick.....</b>	<b>24</b>
<b>5. Literatur.....</b>	<b>25</b>

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

In einem weiterbildenden Studienprogramm treffen unterschiedliche Personen, mit individuellen Bildungs- und Erwerbsverläufen aufeinander, die zumeist auch spezifische Lebenslagen haben. Um bei so einer heterogenen Zielgruppe einen erfolgreichen Studienverlauf zu fördern, müssen die Teilnehmer einzeln und in der Gruppe Unterstützung durch die Hochschule erfahren. Für das Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb wird aus diesem Grund ein zielgruppenspezifisches Coaching- und Betreuungskonzept entwickelt. Ziel der Exploration soll es insbesondere sein, den Nutzen und die Anwendbarkeit bestimmter Maßnahmen zu untersuchen. Dafür muss in einem ersten Schritt der Möglichkeitsrahmen für das Coaching und die Betreuung erfasst werden. Im Folgenden werden die Zwischenergebnisse zum Coaching- und Betreuungskonzept dargestellt, auf deren Basis die weitere Projektarbeit aufgebaut wird.

## 2. Coaching, Betreuung, Beratung, Training: Eine Abgrenzung relevanter Unterstützungsmethoden an Hochschulen

Der Begriff **Betreuung** wird im alltäglichen Leben häufig in Bezug auf die Unterstützung und Teilhabe von unmündigen und/oder sozial, körperlich oder psychisch eingeschränkten Personen verwendet (z.B. Kinderbetreuung und Betreuung von behinderten Personen). In der wissenschaftlichen Weiterbildung wird es jedoch weniger um die Unterstützung solcher Personengruppen gehen, so dass der Betreuungsbegriff durchaus „weicher“ aufgefasst werden kann. Relevant ist aber, dass es auch in der Weiterbildung an Hochschulen Personengruppen gibt, die aufgrund lebensweltlicher oder beruflicher Situationen eine besondere Unterstützung durch die Institution erfahren müssen. Sie sind unmittelbar auf solche Angebote angewiesen, da ihnen sonst im Gegensatz zu anderen Weiterbildungsteilnehmern ein entscheidender Nachteil entsteht. In der

---

<sup>1</sup> Obwohl aus Gründen der Lesbarkeit im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

aktuellen Literatur zum Thema Hochschule gibt es bisher jedoch nur wenige Beiträge zur Betreuungsleistung für Studierende und andere Partizipationsgruppen. Lediglich die Betreuung von Studierenden mit Kind(ern) hat in den letzten Jahren durch den öffentlichen Diskurs zu familienfreundlichen Hochschulen verstärkt Aufmerksamkeit erhalten.

Wie ein Teil der Beiträge zur Förderung familienfreundlicher Strukturen an Hochschulen zeigt, ist die **Beratung** eine bereits intensiv angewandte Maßnahme in der Betreuung von Studierenden. Die Beratung stellt derzeit eine der wichtigsten Betreuungsmaßnahmen in der Erwachsenenbildung dar. In Anlehnung an die Darstellung von Giesecke (2000) beschreiben Käpplinger und Maier-Gutheil (2015) erwachsenenpädagogische Beratung als „...personenspezifische Orientierungs- und Entscheidungshilfe, die im Lebenskontext auf Arbeit, Beruf und Bildung bezogen ist“ (S. 2 f.). Beratung ist in diesem Sinne also „als Hilfe zur Sicherung von Lernprozessen wie auch zur Entwicklung von Kompetenzstrategien“ (ebd.: 3) zu verstehen. Somit könnte der Beratungsbegriff leicht mit dem Coachingbegriff gleichgesetzt werden, da in beiden Fällen Informationen zur Lösung einer als problematisch wahrgenommenen Situation weitergegeben werden. Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Formen besteht in der Vermittlung bzw. Nicht-Vermittlung von konkreten Lösungsmöglichkeiten. Bei der Beratung werden im Gegensatz zum Coaching von Seiten der beratenden Person spezifische Lösungsstrategien präsentiert (vgl. Niermeyer 2007: 20). Der Ratsuchende erhält direkte Handlungsanweisungen vorgeschlagen und muss daraus Strategien für sich auswählen oder teilweise entwickeln (vgl. Schirsmann/Weber 2011: 10). Dabei müssen die vorgeschlagenen Lösungsstrategien nicht auf die individuellen Bedürfnisse der Person zugeschnitten sein. Bei einer Beratung können auch ganz allgemeine Informationen für eine ganze Problemgruppe vermittelt werden. Als Beispiel kann hier wieder die Beratung von Studierenden mit Kind genommen werden, bei der den Frauen und Männern direkte Vorschläge zur Unterstützung mitgeteilt werden, wie die Kontaktdaten von Kinderbetreuungseinrichtungen.

Beim **Coaching** erarbeitet sich der Coachee (der/die Ratsuchende) mit Hilfe des Coachs eine eigene Lösungsstrategie für sein konkretes Problem. Der Coach regt dabei lediglich die Strategieentwicklung an, indem er oder sie Informationen zur Verfügung stellt und Anreize setzt. Somit steht im Coaching vielmehr als in der

Beratung auch die Selbstreflexion und individuelle Interpretation einer Situation im Mittelpunkt. Ein Coach ist eher ein Begleiter in einer als problematisch wahrgenommenen Situation (vgl. Schreyögg 2012: 86 ff.). Ein Coaching ist demnach laut von Schumann (2014: 4) und Geißler (2014: 148) ein Unterstützungsprozess bzw. Anreiz zur Selbsthilfe. Durch den Fokus auf Mündigkeit und Individualität der betreffenden Person(en), stellt das Coaching eine äußerst interessante Unterstützungsmaßnahme in der wissenschaftlichen Weiterbildung dar. Coaching dient dabei als Lern- und Beratungshilfe für Einzelne und Gruppen auch der Persönlichkeitsentwicklung (Decker 1995: 385). Die meisten Zielgruppen in der wissenschaftlichen Weiterbildung sind in ihrer Lebenslage sowie ihren bisherigen Werdegang äußerst individuell. Sie interpretieren ihr Leben und ihre Situation in Bezug auf die Weiterbildung auf ganz unterschiedliche Weise. Während bei der Beratung im Vorfeld der Beratungssituation genau analysiert werden muss, welche Personengruppe mit welchen Anliegen kommen, stellt sich der Coach auf die zu coachende Person meist erst in der Coaching-Situation ein (vgl. Niermeyer 2007). Beim Coaching wird vielmehr auf die Heterogenität der Zielgruppe in Weiterbildungsprogrammen reagiert, indem die spezifische Welt- und Selbstsicht der Personen wahrgenommen und zur Findung einer Lösungsstrategie reflektiert wird. Aus diesem Grund wagen Wegener et al. (2016) auch eine Hypothese, die den Wert des Coachings als moderne Unterstützungsmaßnahme in der wissenschaftlichen Weiterbildung hervorhebt: „Coaching ist eine dringliche Antwort auf immer komplexer werdende und schneller ablaufende Kontextveränderungen und auf die damit verbundenen Herausforderungen auf individueller Ebene ...“ (S. 15). Eine klare Trennung der beiden Begriffe Beratung und Coaching ist jedoch durchaus kompliziert. In manchen Veröffentlichungen zum Thema wird Coaching als eine spezifische Form der Beratung gesehen (vgl. Galdynski, K. 2009) und in anderen wird Coaching ganz klar von Beratung und anderen beziehungsgebundenen Hilfsangeboten abgegrenzt. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Weiterbildung können Studierende auch Ratgeber über Lese-, Lern- und Ordnungstechniken nutzen, um mit einem angeleiteten „Selbst-Coaching“ ihren persönlichen Veränderungsprozess aktiv zu gestalten (vgl. Voss 2012).

Abzugrenzen ist Coaching und Beratung aber vom **Training**, das überwiegend

als Kompetenzförderung vor allem im Sport zu finden ist, aber auch für wissenschaftliche Weiterbildung relevant ist. Diese Maßnahme zur Unterstützung befindet sich begrifflich zwischen Beratung und Coaching und nimmt Elemente beider auf. Ebenfalls wie beim Coaching befindet sich die trainierte Person oftmals in einer realen Situation und muss bestimmte Abläufe immer wiederholen bzw. verbessern. Es geht beim Training also vorrangig – wie Haberzettl und Birkhahn (2012) betonen – um die Anwendungskompetenz von erlerntem Wissen. Wie bei der Beratung erhält der oder die Trainee jedoch direkten, lösungsorientierten Input durch einen Trainer und muss nur im Rahmen der Trainingsanweisungen selber Lösungsstrategien entwickeln. Das Training ist in der wissenschaftlichen Weiterbildung vor allem beim Erwerb von Handlungskompetenz relevant und sollte in ein Coaching- und Betreuungskonzept mit aufgenommen werden. Letztendlich liegen die Begriffe sehr eng zusammen. Bestimmte Maßnahmen in einem solchen Konzept können ein Gemisch sein und nicht klar als eine bestimmte Form definiert werden.

### **3. Zielgruppenspezifisches Coachen und Betreuen im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb - Zwischenergebnis**

#### **3.1. Dimensionen von Coaching und Betreuung in der Wissenschaftlichen Weiterbildung**

##### *3.1.1. Zuständigkeit und organisationale Verortung*

An der Hochschule Ravensburg-Weingarten gibt es mehrere wichtige Stellen und Personen, die in die Betreuung der Teilnehmer einbezogen werden können. In erster Linie steht als Ansprechpartner ein Programmkoordinator für die Teilnehmer zur Verfügung. Dieser ist organisatorisch bei der Weiterbildungsinstitution der Hochschule (an der Hochschule Ravensburg-Weingarten ist das die Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung Bodensee-Oberschwaben) angesiedelt. Bei dem Programmkoordinator bündeln sich alle

wichtigen Informationen, da dieser Ansprechpartner für die Teilnehmer zunächst zentral zur Verfügung steht. Zusätzlich zum Programmkoordinator gibt es noch einen Studiendekan des Referenzstudiengangs, der auch Kursleiter der ersten Phase des Modulstudiums (Kontaktstudium) ist. Dieser steht den Teilnehmern vor allem bei fachlichen und rechtlichen Fragen vor allem in Bezug auf die Anerkennung von Studienleistungen zur Verfügung. Programmkoordinator und Studiendekan des Referenzstudiengangs müssen in intensiven Austausch miteinander stehen, vor allem zu den akademischen und organisatorischen Handlungsanweisungen im Modulstudium. Da das Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb in einem Außenstandort und nicht direkt an der Hochschule durchgeführt wird, muss es als Unterstützung des Programmkoordinators einen Vor-Ort-Betreuer geben. Dieser kann sich unmittelbar und im persönlichen Kontakt mit den Teilnehmern begeben und Informationsarbeit leisten. Weitere Ansprechpartner können die einzelnen Dozierenden im Kontaktstudium sein. Diese sollten für fachbezogene Anliegen den Teilnehmern zur Verfügung stehen und sie vor allem beim Erreichen des Ziels des fachlichen Wissensaufbaus und des Erwerbs an Handlungskompetenz unterstützen. Darüber hinaus gibt es an der Hochschule Ravensburg-Weingarten weitere Stellen, die für Betreuungsthemen der Teilnehmer/innen relevant sind: Das wären vor allem der Bereich Studentische Angelegenheiten, mit dem Zulassungs- und dem Prüfungsamt, aber auch einzelne Mitarbeiter mit thematischen Zuständigkeiten, wie das Rechenzentrum und die Mitarbeiterin für die Ausstellung der Gebührenbescheide. Eine weitere Gruppe in Bezug auf die Betreuung sollte ebenfalls beachtet werden: Außerhalb der Hochschule (z.B. in Unternehmen, Bildungseinrichtungen und informationsorientierten Institutionen) kann es Personen geben, die die Betreuung durch ihre Expertise gezielt unterstützen können.

### 3.1.2. Aufgabengebiete

Die Betreuung im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb erstreckt sich auf fünf verschiedene Aufgabenbereiche:

- (1) Organisatorische bzw. strukturelle Anliegen, u.a.:
  - Ablauf des Semesters und des gesamten Programms
  - Prüfungsangelegenheiten
  - Bereitstellung von Materialien
  - Organisation des E-Learning
  - Organisation von Zusatzveranstaltungen, wie Kurse, Tutorien etc.
  - Gebühren
- (2) fachlich-inhaltliche Anliegen, u.a.:
  - inhaltliche Fragen zu Einzelveranstaltungen
  - Vorbereitung auf die Prüfungen
  - Beratung zu Praxisprojekten
  - Anleitung und Unterstützung bei praktischen Aufgaben, wie Laborzeiten, Praktika
- (3) Lernorientierte Anliegen, u.a.:
  - Einführung und Begleitung beim wissenschaftlichen Arbeiten
  - Unterstützung und Begleitung verschiedener Lerntypen durch individuelle Angebote
  - Entwicklung und Begleitung der Lernstrategien
  - Unterstützung bei der Lernplanung (absolvieren von Prüfungen und Wiederholungsprüfungen, Vereinbarkeit von Lern- Arbeits- und Freizeit)
- (4) Persönliche bzw. sozialpsychologische Anliegen
  - Begleitung und Beratung bei der Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie
  - Begleitung bei besonderen und/oder schwierigen Lebenslagen
  - Beratung zu aktuellen Änderungen in Familie und Beruf, die Auswirkungen auf das Studium haben können
  - Steigerung und Aufrechterhaltung der Studienmotivation
  - Intervention bei Überforderung, Gefahr von Burn-out und Gefahr des Programmabbruchs
- (5) Karriereorientierte bzw. berufsbezogene Anliegen
  - Planung und Begleitung von Unternehmenspraktika
  - Kooperation mit Personalabteilungen bei Berufstätigen
  - Herstellung von Firmenkontakten und Vermittlung von Praxisaufenthalten
  - Beratung und Begleitung bei der beruflichen Orientierung
  - Alumni-Betreuung



### 3.1.3. Medien und Methoden

Bei der Betreuung der Teilnehmer können verschiedene Kanäle genutzt werden und unterschiedliche Methoden angewendet werden. Dabei ist immer die jeweilige Situation wichtig zu beachten. Das bedeutet, dass unterschiedliche Aufgaben ganz bestimmte Kommunikationswege notwendig machen. So ist es beispielsweise in einer ernsten Lebenslage immer empfehlenswerter persönlich mit den Beteiligten zu sprechen, als ausschließlich per E-Mail zu kommunizieren. Daraus wird die Methode der Betreuung abgeleitet.

Die folgende Tabelle 1 zeigt, wie und über welche Wege die Betreuung im Modulstudium ablaufen kann:

Kommunikation		one-to-one	one-to-group	group
direkt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelgespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsveranstaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppendiskussion</li> <li>• Stammtisch</li> <li>• Projekt-Besprechung in der Gruppe</li> </ul>
indirekt	digital im Sinne von elektronisch	<ul style="list-style-type: none"> <li>• persönlicher E-Mail-Verkehr</li> <li>• Einzelchat</li> <li>• Persönliches Skypen</li> <li>• Persönliches Telefonat</li> <li>• Mitteilungen im LSF (Infranet)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• E-Mail-Verteiler (Informationsmail)</li> <li>• Informationsveröffentlichung in Moodle (Lernplattform)</li> <li>• Informationsveröffentlichung in Social Media (Facebook, Twitter, Instagram)</li> <li>• Online-Tutorium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussionsforum (z.B. bei Moodle)</li> <li>• Telefonkonferenz oder Konferenz per Skype o.ä</li> <li>• Online-Tutorium</li> <li>• What-app-Gruppe</li> <li>• Facebook-Gruppe</li> </ul>
	analog	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Brief mit individueller Mitteilung</li> <li>• Informationsvermittlung über eine Person</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rund-Schreiben per Post</li> <li>• Informationsvermittlung über eine Person</li> <li>• Information per Aushang</li> <li>• Versorgung mit Arbeitsunterlagen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information per Aushang</li> <li>• World-Café o.ä.</li> </ul>

**Tabelle 1:** Kanäle und Methode der Kommunikation bei der Betreuung von Teilnehmer/innen im Modulstudium (Quelle: Eigene Darstellung)

### 3.1.4. Zeitpunkte und –räume

Betreuungsmaßnahmen können sowohl an bestimmten Zeitpunkten des Programms stattfinden als auch im gesamten Programmverlauf. Punktuelle Betreuungsangebote haben zumeist das Ziel die Teilnehmer bei spezifischen Phasen ihres Studiums zu begleiten und an diesen Stellen gezielt zu unterstützen. Solche Maßnahmen müssen vor allem bei der Eintrittsphase und zwischen Studienphasen Modulstudiums angewendet werden. Aber es kann auch Veranstaltungen im Verlauf der ersten Semester geben, die einen höheren Aufwand durch das Programmmanagement brauchen, wie z.B. Exkursionen oder Laborzeiten in einem Unternehmen. Darüber hinaus gibt es Maßnahmen bei der Betreuung der Teilnehmer die im gesamten Programmverlauf kontinuierlich beibehalten werden müssen. Diese Maßnahmen haben den Zweck durchweg die Teilnehmer und ihre Entwicklung zu begleiten. Auch sollen solche Maßnahmen den Teilnehmern das Gefühl vermitteln, dass sie ständig betreut werden und dass sich um ihre Bedürfnisse gekümmert wird.

### 3.2. Relevante Merkmale der Zielgruppen: Kurzdarstellung

Die relevanten Zielgruppen im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb sind von ihrer jeweiligen Lebenslage, ihrer beruflichen Situation und ihrer Vorbildung heterogen. Als zentrale Zielgruppen wurden im Projekt folgende Personen identifiziert:

- Berufstätige, Berufsrückkehrer/innen, Berufseinsteiger/innen mit FH-Reife oder Abitur
- Meister und Techniker
- Personen mit Familienpflichten
- Beruflich Qualifizierte ohne FH-Reife oder Abitur

Für das Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb wird im Projekt ein zielgruppenspezifisches Coaching- und Betreuungsprogramm entwickelt. Das bedeutet, dass auf die Merkmale der Zielgruppen eingegangen werden muss. Die wesentlichsten Merkmale sind in der folgenden Tabelle 2 zusammengefasst

dargestellt:

Berufstätige, Berufsrückkehrer, Berufseinsteiger	Meister und Techniker	Personen mit Familienpflichten	Beruflich Qualifizierte ohne HZB
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abitur-Kenntnisse in allen Grundlagenfächern (Mathematik, Physik etc.), die aber ggf. zeitlich weiter zurückliegen</li> <li>• Starke Eingebundenheit in den Beruf</li> <li>• schwierige Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Studium und Freizeit</li> <li>• ggf. Unsicherheit über eigenen Stärken und Schwächen in Bezug auf das Fach und die Studienstruktur</li> <li>• ggf. Drang zum Perfektionismus und Überforderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachkenntnisse vorhanden und z.T. stark ausgeprägt, Defizite in Mathematik und Physik möglich</li> <li>• Hohes Fachinteresse</li> <li>• Starke Eingebundenheit in den Beruf</li> <li>• Schwierige Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Studium und Freizeit</li> <li>• ggf. Starke Überzeugung über eigene Stärken, ggf. Überschätzung und daraus resultierende Überforderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• starke Eingebundenheit in die Familien (und ggf. gleichzeitig in den Beruf): Vereinbarkeitsprobleme mit Studium</li> <li>• eingeschränkte zeitliche und räumliche Flexibilität + Angewiesenheit auf Betreuungsinstitutionen</li> <li>• ggf. Defizite bei Grundlagenfächern, wie Mathematik, Physik</li> <li>• ggf. fachliche Defizite und fehlendes Fachinteresse</li> <li>• ggf. Unsicherheit bezüglich der eigenen Stärken und Schwächen</li> <li>• ggf. Überforderung mit Leistungsanforderungen und mit den Fachthemen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlendes Abiturwissen in Mathematik, Physik etc.</li> <li>• Zulassung zum Studienprogramm nur bei Bestehen einer zentralen Eignungsprüfung</li> <li>• fachliches Interesse und ggf. Vorkenntnisse aufgrund beruflicher Erfahrungen</li> <li>• Starke Eingebundenheit in den Beruf</li> <li>• schwierige Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Studium und Freizeit</li> <li>• ggf. Unsicherheit über eigenen Stärken und Schwächen in Bezug auf die Fachthemen und die Studienstruktur</li> <li>• ggf. Überforderung mit Leistungsanforderungen und mit den Fachthemen</li> </ul>

**Tabelle 2:** Merkmale der Zielgruppen im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Zielgruppen weisen gemeinsame Problematiken auf, die in Bezug auf ein Studienprogramm wie das Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb grundlegend zu lösen sind. Folgende Fragen müssen damit von einem Coaching- und Betreuungskonzept beantwortet werden:

- Wie können alle Teilnehmer vor Start des Studienprogramms in den Grundlagenfächern (Mathematik, Physik, ggf. Englisch) auf den notwendigen Stand gebracht werden?
- Welche Maßnahmen müssen geschaffen werden, damit die Teilnehmer Beruf, Familie und Studium vereinbaren können?
- Wie kann die Persönlichkeit der Teilnehmer unterstützt werden (Selbstbewusstsein, realistische Wahrnehmung von Stärken und Schwächen etc.)?

- Wie kann das fachliche Interesse aufrechterhalten bzw. aufgebaut werden?
- Wie kann Überforderung (fachliche und/oder persönliche) verringert bzw. verhindert werden?

Bei der Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Coaching- und Betreuungskonzepts ist auch relevant, in welcher Phase des Programms sich die Zielgruppen befinden. Je nach Phase muss bei den verschiedenen Zielgruppen auf unterschiedliche Bedarfe an Coaching und Betreuung reagiert werden. Der Programmzyklus des Modulstudiums Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb hat für die Teilnehmer grundlegend folgende sieben Phasen:



**Abbildung 1:** Phasen im Programmzyklus im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb (Quelle: Eigene Darstellung)

Aufgrund unterschiedlicher Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie der Lebenslage können in den Zielgruppen ganz unterschiedliche Aufgaben für ein Coaching- und Betreuungskonzept entstehen. Wichtig ist somit bereits in der Orientierungs- und Bewerbungsphase Maßnahmen zur Angleichung des Wissensstandes in den Grundlagenfächern Mathematik und Physik anzuwenden. In der Einstiegs-, Gewöhnungs- und Routinephase müssen eher Maßnahmen der strukturellen Begleitung, zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Erwerb von fachlichem Wissen bzw. Methodenkenntnisse stattfinden. Am Ende des Modulstudiums stehen dann weiterhin Maßnahmen der Begleitung im Zentrum, diesmal vor allem bei der Anrechnung der Kompetenzen im Kontaktstudium, im Beruf und außerhalb des Programms erworbener Leistungen, sowie die Unterstützung bei der Abschlussarbeit und beim Übergang in neue berufliche Situationen.

### 3.3. Ansätze zu einem zielgruppenspezifischen Coaching- und Betreuungskonzept im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb

Ein zielgruppenspezifisches Coaching- und Betreuungskonzept im Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb muss vier Zieldimensionen haben, um die heterogenen Zielgruppen auf das Studium und den Beruf vorzubereiten:

- 1) Studieren und Lernen
- 2) Leistung und Kompetenz
- 3) Persönlichkeit und Lebenswelt
- 4) Beruf und Karriere

Wie die Abbildung 2 zeigt, hängen jeweils zwei Zieldimensionen enger aneinander. Das bedeutet, dass diese komplementären Zieldimensionen auch gemeinsame Maßnahmen aufweisen können, da sie Ähnliches bewirken.



**Abbildung 2:** Zieldimensionen des Coaching- und Betreuungskonzepts im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb (Quelle: Eigene Darstellung)

### 3.3.1. Studieren und Lernen

Für die Zieldimension *Studieren und Lernen* werden Coaching- und Betreuungsmaßnahmen konzipiert, die eine Förderung der allgemeinen und individuellen Studierfähigkeit bedeuten. Hier werden die Teilnehmer durch individuelle oder gruppenbezogene Angebote in ihrem Studienalltag unterstützt und begleitet. Es soll ein frühzeitiger Programmabbruch verhindert werden. Zusätzlich sollen die Teilnehmer das Lernen (wieder) erlernen, was besonders bei Teilnehmer/innen mit längerer Pause zwischen der Schul-, Aus- bzw. Aufstiegsfortbildung und dem Studienprogramm liegen.

Folgende Maßnahmen des „Studi-Coachings“ (Voss 2012) werden aus Sicht des Projekts für den Bereich Studieren und Lernen konzeptionell berücksichtigt und weiter entwickelt:

**Lernstrategische Gruppen- und Einzelcoachings:** Bei den Zielgruppen des Modulstudiums Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb ist davon auszugehen, dass ein Großteil aufgrund längerer Berufstätigkeit oder Familienverpflichtungen aus der Situation des „Lernens und Studierens“ raus ist. Auch werden beispielsweise Meister und Techniker, einige Personen mit Familienpflichten und/oder beruflich Qualifizierte noch keine Erfahrungen mit einem Studium und dessen Anforderungen gemacht haben. Dadurch müssen alle Zielgruppen das Lernen erst einmal (wieder) erlernen und ein Bewusstsein dafür entwickeln, was in einem Studium von Ihnen verlangt wird. Bereits in der Einstiegsphase muss es daher lernstrategische Angebote in Form eines Gruppen- oder Einzelcoachings geben. Ziel muss es sein, zu erfassen, welcher Lerntyp der Teilnehmer ist und wie er strategisch vorgehen kann, um sich möglichst stressfrei das Wissen und die Kompetenzen anzueignen. Dabei sollen die Teilnehmer möglichst durch Anleitung und die Unterstützung eines Coaches selbst herausfinden, was ihm als Teilnehmer in Bezug auf das Lernen gut tut. Im Laufe der Gewöhnungsphase müssen diese Lernstrategien, die mit dem Coach erarbeitet wurden, nach ihrer Eignung überprüft werden. Das bedeutet, dass die Teilnehmer in regelmäßigen Coaching-Terminen (auch online) selbstreflektieren, ob das Vorgehen Erfolge bringt oder etwas doch anders gemacht werden sollte. Die Teilnehmer sollen

damit ein Gefühl dafür entwickeln, wie sie Ihre Lernmotivation eigenverantwortlich hochhalten. Diese Impulse für die Lernmotivation sollten jedoch auch immer als Rückkopplung an das Programmsekretariat kommen, da so didaktische Anpassungen bezüglich der Lehrveranstaltungen möglich sind.

**Fachliche Sprechstunden bei Dozierenden:** Ziel ist es einen engen fachlichen Austausch von Dozierenden und Teilnehmern herzustellen. Sprechstunden eignen sich besonders für den individuellen und nicht gruppenintegrierten fachlichen Austausch. Die Teilnehmer sollen dazu motiviert werden – ohne Verunsicherung über die mögliche Reaktion der Gruppe – mit der Lehrkraft spezifische Probleme, Unklarheiten und Konflikte durchzusprechen. Die Sprechstunden haben auch didaktische Vorteile: Dozierende können im Einzelgespräch individuelle Schwächen besser analysieren als in der Gruppe, sie können gezielte Lernstrategien mit dem betreffenden Teilnehmer ausmachen, die individuelle Entwicklung überprüfen sowie fachliche Talente, Interessen und Stärken gezielt fördern. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Dozierenden im Vorfeld auf Sensibilität und der didaktischen Vermittlung des Wissens im Einzelgespräch sensibilisiert bzw. geschult werden. Zusätzlich erfordert so eine Maßnahme ein hohes Maß an zeitlichen Investitionen durch das Lehrpersonal, was durchaus auf Grenzen stoßen.

**Fachliche und didaktische Betreuung von Lerntandems, Lernpartnerschaften und Gruppenlernen:** Lerntandems, Lernpartnerschaften und Gruppenlernen sind aus lernstrategischer Sicht in der wissenschaftlichen Weiterbildung beachtenswert. Diese Lernmethoden erzielen durch Effekte sozialer Beziehungen (gegenseitiges Aufeinander Acht geben, zwischenmenschlicher Austausch, eine Wahrnehmung des Selbst durch die Rückkopplung anderer in der gleichen Situation etc.) eine Herausbildung ganz individueller Lernergebnisse. Vor allem Lerntandems werden lernstrategisch immer bedeutungsvoller, da hier eine enge Bindung zu einem anderen Menschen eingegangen wird. Bei diesen Lernmethoden können es beide Lernpartner „leichter schaffen, die Alltagsroutinen zu unterbrechen, die Probleme deutlicher zu erkennen und besser zu lösen“, wie Kuhlmann und Sauter (2008: 209) verdeutlichen. Die Herstellung einer partnerschaftlichen Lernsituation mit festen Regeln und Terminen kann bereits eine Art der Betreuung oder des Coachings

zwischen den Teilnehmern darstellen. Damit jedoch Effekte eines Lernfortschritts erzielt werden, sollten die Methoden des partnerschaftlichen Lernens fachlich und didaktisch begleitet werden. Die Lerngruppen, - partnerschaften oder –tandems erhalten somit einen regelmäßigen Impuls von Seiten der Dozierenden, indem sich diese über Online-Tools (z.B. Chat im Moodle) oder face-to-face in die Lernsituation einbringen. Weiterhin wird es als wichtig erachtet, bei der Programmkoordination einen Ansprechpartner zu etablieren, der zum einen die Dynamik der Gruppe oder Partnerschaft überprüft und zum anderen eingreift oder coacht, wenn die Dynamik den Lernerfolg gefährdet (z.B. in Konfliktsituationen oder Demotivation der Gruppen-/Partnerschaftsmitglieder).

**Coaching und Mentoring beim Lernen "on the Job"/Work-Based-Learning:** Ein wichtiges Element zur Verbindung von Theorie- und Handlungskompetenz im Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb ist die feste Integration von Lernen „on the job“, was auch unter Work-Based-Learning (vgl. Raelin 2008) immer mehr Beachtung findet. Dabei beschäftigen sich die Programmteilnehmer anders als in der Lehrveranstaltung direkt an ihrem Arbeitsplatz mit dem fachlichen Wissen aus dem Studienprogramm, indem z.B. Aufgabenbearbeitungen in bestimmte Arbeitsabläufe integriert werden (vgl. Roodhouse 2010). Um Lernerfolge herzustellen ist es didaktisch jedoch relevant geeignete Betreuung bzw. ein Coaching zum Lernen „on the job“ zu etablieren. Das erfordert jedoch den Einbezug des jeweiligen Unternehmens, in dem der Teilnehmer arbeitet oder ein Praktikum absolviert. Da die Hochschule den Ablauf des Lernens am Arbeitsplatz nicht kontrollieren und nur bedingt beeinflussen kann, muss das Unternehmen selbst für Betreuungsstrukturen sorgen. Das kann z.B. dadurch erfolgen, dass ein erfahrener Ingenieur als Mentor oder Lernpartner auf die Lernsituation Einfluss nimmt. Voraussetzung ist jedoch, dass die Hochschule die betreffenden Mitarbeiter des Unternehmens über die Ziele und Umsetzungsstrategien eines solchen Lernens in Kenntnis setzen kann. Ziel des Projektes an der Hochschule Ravensburg-Weingarten ist es demnach auch ein Konzept zum didaktischen und organisationalen Umsetzen eines solchen Work-Based Learnings im Modulstudium zu erarbeiten und in der Praxis zu reflektieren. Dass von einem Coaching „on the job“ eine positive Wirkung erzielt wird, zeigen die Analysen von Böning (2015) zu 61 Business-Coaching-Studien. Unter



anderem konnten mit Coachings am Arbeitsplatz das Stresslevel reduziert oder die Karriereplanung gefördert werden (vgl. ebd.: 73). Es kann demnach auch darüber nachgedacht werden, ob ein Karrierecoaching „on the job“ für Teilnehmer/innen des Modulstudiums eine effektive Betreuungsmaßnahme darstellen.

**Betreuung bei der Praktikumssuche und Praktikumsbörse:** Eine wichtige Zielgruppe des Modulstudiums Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb sind Personen mit Familienpflichten. Ziel soll es sein, Frauen und Männer dabei zu unterstützen, sich u.a. während der Elternzeit beruflich neu zu orientieren oder weiterzubilden. Im Modulstudium bedeutet das jedoch auch, während der Programmlaufzeit ein oder mehrere Praktika in Unternehmen oder in einem Forschungsbereich zu absolvieren. Dabei müssen aufgrund der Lebenslage (geringe zeitliche und räumliche Flexibilität) Unterstützungsstrukturen geschaffen werden, die beim Finden und Ausüben eines Praktikums helfen. Der Programmkoordinator fungiert in diesem Sinne als Multiplikator zwischen Teilnehmer und Unternehmen. Zusätzlich wird in Rückkopplung erfasst, welche Probleme bei einem Praktikum in einem Unternehmen für die Zielgruppen entstehen können. Aufgabe ist somit auch die Evaluation der Praktika, um die Betreuungsleistungen zu verbessern oder zu intensivieren und Lerneffekte zu messen.

**Einführungsprogramm und Studieneinstiegshilfe:** Ein bedeutender Punkt beim Modulstudium und bei der wissenschaftlichen Weiterbildung generell ist die Verringerung des fachlichen Defizits zwischen eigenem Wissensstand und Anforderungsprofil des Studienfachs. Vor allem im Vorfeld oder zu Beginn des Studienprogramms müssen Unterstützungsleistungen für die heterogenen Zielgruppen von Seiten des Programmanbieters erfolgen. Das betrifft beim Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb vor allem den bei vielen Gruppen eher als zu gering wahrgenommenen Wissensstand in Mathematik und Physik. Das Programmsekretariat hat die Aufgabe, bereits vor Antritt des Programms Informationsmaterialien, Tests (online oder in Papierform) sowie Beratungsangebote zu organisieren und zur Verfügung zu stellen.

**Versorgung mit Studienmaterialien:** Alle wichtigen Informationen zur

Struktur, zum Ablauf, zu den Fächern, zu Dozierenden etc. werden vom Programmsekretariat zusammengefasst für die Teilnehmer/innen aufbereitet zur Verfügung gestellt. Ziel ist es dabei eine umfassende Transparenz des gesamten Programms für Teilnehmer/innen zu garantieren, da die Zielgruppen durch ihre starke berufliche und private Eingebundenheit klare und überschaubare Informationen benötigen.

**Coaching und Kurse für beruflich Qualifizierte ohne HZB/ Vorbereitung auf Eignungsprüfung:** im Diskurs über das Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb hat die Hochschule Ravensburg-Weingarten beschlossen, dass beruflich Qualifizierte ohne Hochschulzugangsberechtigung (HZB) diese über eine zentrale Eignungsprüfung vor der Teilnahme an der ersten Prüfung absolvieren sollen. Bei dieser Eignungsprüfung wird an der HTWG Konstanz festgestellt, ob eine Person das nötige Vorwissen für die Teilnahme an einem Studium hat. Das bedeutet, dass sich dieser Teil der Zielgruppe noch vor Beginn des Studienprogramms auf diese Prüfung, die als Äquivalent zu einer FH-Reife betrachtet werden kann, vorbereiten muss. Damit dieser Gruppe ein Zugang zu dem Studienprogramm wie allen anderen Gruppen auch ermöglicht wird, sollten Coachingangebote, Informationsmaterialien (online abrufbar) und Vorbereitungskurse zur Eignungsprüfung organisiert sowie didaktisch begleitet werden. Zusätzlich sollte es für die beruflich Qualifizierten eine spezielle Beratung geben, die auch verpflichtend sein sollte. Ziel muss es sein, im Vorfeld zu erfassen, ob der Bewerber die grundlegende Studierfähigkeit besitzt und mit der Gruppe mit HZB annähernd mithalten kann. Darüber hinaus muss es auch nach Beginn des Studienprogramms eine spezielle Betreuung und ggf. ein kompetenzförderndes Coaching für beruflich Qualifizierte geben. Um den Bedarf eines Handelns von Seiten der Hochschule zu überprüfen, bietet sich die Umsetzung eines Monitorings an, was jedoch für alle Teilnehmer durchgeführt werden sollte. Beruflich Qualifizierte gehören zu den Teilnehmern, bei denen ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung notwendig ist. Regelmäßige Feedbackabfragen und Selbstbeurteilungen müssen in ein Konzept aufgenommen werden.

**Didaktische Begleitung von E-Learning:** fachliche und informative Inhalte in Form eines E-Learnings müssen didaktisch begleitet werden. Aufgabenstellungen

und -bearbeitungen, digitale Tests und FAQs sollten nicht ohne Rückkopplung zur Verfügung gestellt werden. Die Teilnehmer/innen sollten im Idealfall auf ihre online-gestützten Aktivitäten innerhalb des Studienprogramms ein Feedback von den Dozierenden oder dem Programmsekretariat erhalten. Das sollte grundlegend auch in digital und weniger in persönlicher Form erfolgen.

**Begleitung beim Einstieg in den Referenzstudiengang (Phase 2):** Am Ende der ersten Phase des Modulstudiums (Kontaktstudium) erfolgt laut Strukturkonzept die Immatrikulation in den Referenzstudiengang, für die Ablegung der Bachelor-Arbeit. Der Übergang erfordert eine Anrechnung der Leistungen aus der ersten Phase, beruflichen Kompetenzen sowie bereits vor dem Modulstudium absolvierten Bildungswegen. Diese Anrechnung muss von Seiten des Programmsekretariats betreut werden, indem Informationsveranstaltungen, Beratungstermine, und transparente Informationen angeboten werden sowie Unterstützung in Form von Koordinationsarbeit mit der Verwaltung angeboten wird.

**Studienstrategisches Beratung und organisationale Betreuung durch Kursleiter bzw. Studiendekan:** Der Studiendekan (im Fall eines Kontaktstudiums wären das der Kursleiter) hat für ein Studienangebot und für die Teilnehmer eine besondere Aufgabe: Er ist grundlegend für die Umsetzung der Studien- und Prüfungsordnungen und damit auch für Lehrpläne, Ablauf und Anforderungen von Prüfungen und den problemfreien Ablauf der umzusetzenden Studienstruktur zuständig. Zugleich ist er auch Ansprechpartner für alle Angelegenheiten zum Thema Studienverlauf und Prüfungen. Auch nehmen die Studiendekane Beschwerden entgegen und müssen diese nach geltendem Recht bearbeiten (z.B. indem diese in einer Studienkommission beraten werden). (Vgl. Sandberger 2015)

Bei diesem Verantwortungsbereich ist es deshalb erforderlich, dass Strukturen der Beratung durch den Studiendekan bzw. Kursleiter geschaffen und etabliert werden. Idealerweise stehen den Teilnehmern regelmäßige Sprechzeiten oder ein Online-Forum zur Kontaktaufnahme zur Verfügung. Darüber hinaus sollte der Studiendekan auch in alle Beratungssituationen und Informationsweitergaben (z.B. bei einer Informationsveranstaltung zur Studienorientierung und den

Anforderungsprofilen) einbezogen werden.

### *3.3.2. Leistung und Kompetenz*

Die Programmteilnehmer sollen in der Erreichung bestimmter Leistungsziele unterstützt werden. Insbesondere betrifft das die Prüfungen während eines solchen Studienprogramms. Zusätzlich sollten die Programmteilnehmer beim Erwerb notwendiger berufsbezogener Kompetenzen gefördert werden. Vor allem zwei Maßnahmen sollten dabei nach ihrer Sinnerfüllung untersucht werden:

**Betreuung und Beratung in der Prüfungsvorbereitung:** Vor allem am Anfang des Studienprogramms können die ersten Prüfungssituationen für manche Personen überfordernd sein. Das gilt besonders, wenn der Teilnehmer unter erheblichen Druck steht, das Studienprogramm erfolgreich zu absolvieren (z.B. bei der Gruppe der Studienabbrecher) oder eine Prüfungssituation bereits länger zurückliegt (z.B. bei älteren beruflich Qualifizierten). Deshalb muss eine geeignete Prüfungsvorbereitung in Form einer persönlichen oder gruppenbezogenen Beratung oder Betreuung stattfinden. Diese muss sich auf zwei Bereiche konzentrieren: zum einen müssen die Teilnehmer fachlich auf die Prüfungssituation vorbereitet werden. Hier sind vor allem die Dozierenden in Ihrer Betreuungs- und Beratungsfunktion gefragt. Sie müssen Möglichkeiten des regelmäßigen Abtestens von Wissen, Fachsprechstunden und fachliche Gruppentutorien anbieten. Zum anderen muss bei der Betreuung und Beratung hinsichtlich der Prüfungsvorbereitung auch an die Lösung von bestimmten Stress- und Konfliktsituationen im Mittelpunkt stehen. Hier muss das Programmsekretariat Beratungs- und Coachingmöglichkeiten zu Themen wie Prüfungsangst, Zeitmanagement u.a. anbieten. Vor allem Prüfungsangst kann ein wichtiges Thema sein, da oftmals, wie Fehm und Fydrich (2011) herausheben, schlechte Erfahrungen aus der Vergangenheit (z.B. aus der Schulzeit) sowie (un)bewusste extrinsische oder intrinsische Druckausübung Leistungserfolge mindern oder zu Studienabbrüchen führen.

**Betreuung von Projektarbeiten:** Im strukturellen Konzept des Modulstudiums Elektrotechnik/Technischer Vertrieb ist es vorgesehen, dass die Teilnehmer ein

Praxisprojekt bearbeiten und in der Programmgruppe präsentieren. Um einen Kompetenzgewinn während des Projektes zu erzielen, müssen die Teilnehmer im Vorfeld auf das Projekt vorbereitet werden. Das kann z.B. in Form eines Seminars zum Projektmanagement sowie durch Projektcoaching erfolgen. Zusätzlich muss die Projektarbeit auch fachlich von einem Fachbetreuer begleitet werden, um ein gutes Ergebnis und einen Kompetenzerwerb erzielen zu können.

### *3.3.3. Persönlichkeit und Lebenswelt*

Um die oftmals schwierige Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie bzw. Freizeit während eines Modulstudiums zu schaffen, müssen die Programmteilnehmer/innen in ihrer Lebenswelt und ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Dabei sollten vor allem Maßnahmen im Zentrum stehen, die den Programmteilnehmern Methoden vermitteln, auf persönliche und gruppenbezogene Herausforderungen zu reagieren. Ebenfalls sollten diversitätsbezogene Themen berücksichtigt werden, wie Geschlecht, Alter und Ethnizität.

**Psychosoziale Betreuung und Beratung in Krisensituationen:** Von Seiten des Organisationsteams des Programms muss davon ausgegangen werden, dass die beruflich und privat stark eingebundenen Teilnehmer im Laufe des Programms in Krisensituationen geraten kann, die auch im schlimmsten Fall zu einem Programmabbruch führen können. Aus diesem Grunde ist es ratsam, für die Teilnehmer eine Anlaufstelle für die psychosoziale Betreuung und Beratung einzurichten. Ggf. existiert so eine psychosoziale Beratung bereits an der Hochschule für die Vollzeitstudierenden, die mitgenutzt werden kann. Diese Beratung und Betreuung muss von spezifisch ausgebildetem Fachpersonal wahrgenommen werden. Unter Umständen kann darüber nachgedacht werden, bestimmte Kurse oder Seminare zur Stärkung des Selbstvertrauens, Durchsetzungsstärke, Zeitmanagement oder ähnlicher Themen anzubieten.

**Beratung zur Studierfähigkeit:** Bei den heterogenen Zielgruppen ist es vor Antritt des Studienprogramms unerlässlich den individuellen Stand der

Studierfähigkeit zu ermitteln und individuelle sowie gruppenbezogene Beratungsangebote zu schaffen. Ein überwiegender Teil der Programmteilnehmer werden aufgrund ihres Bildungs- und Berufswegdegangs mehr oder weniger Schwierigkeiten mit der Studienstruktur, den Anforderungen eines Studiums (z.B. wissenschaftliches Arbeiten) und dem eigenen Zeitmanagement haben. Zusätzlich zu Beratungsangeboten muss es in der Einstiegsphase mindestens ein Kursangebot zum Thema „Was bedeutet studieren?“ geben. Zusätzliche individuelle Studierpläne mit Beratung sollten ggf. in Betracht gezogen werden.

**Persönlichkeitscoaching:** In einem Studium sollten nicht nur Handlungs- und Theoriekompetenzen erworben werden, sondern auch eine Persönlichkeitsentwicklung erfolgen. Ein Studium sollte dazu genutzt werden, sich bestimmte Soft Skills anzueignen, die es einem im Beruf und im Studium leichter machen, sich zurecht zu finden. Welche persönlichkeitsbezogene Kompetenzen gefördert werden sollten, muss für das Fach sowie mit Blick auf die individuellen Ausgangssituationen abgewogen werden. Bei dem Fach Elektrotechnik mit Ergänzung Technischer Vertrieb kann das z.B. Teamarbeit und mündliche Präsentationskompetenzen sein. Grundlegend sollte es sich hierbei um Gruppencoachings handeln. In extremen Einzelfällen (z.B. bei Angst während des Präsentierens) kann es Einzelcoachings geben.

**Diversitätsbezogene/ Gruppenbezogene Coachings und Versorgung mit Informationen und Materialien zu gruppenbezogenen Themen:** Bei der Betreuung an Hochschulen ist es unabdingbar auch auf diversitätsspezifische Beratung zu setzen. Dabei sollten ganz spezifische Gruppen (zielgruppenunabhängig bzw. –übergreifend) aufgrund spezifischer Merkmale, die zu beruflichen oder gesellschaftlichen Nachteilen und Ausgrenzungen führen, beraten und gecoacht werden. Diversität bedeutet in diesem Sinne zunächst Vielfalt, die aber gleichzeitig oftmals eine Ungleichbehandlung erzeugt (vgl. Hofmann 2012: 30). Diese zu beseitigen muss auch Ziel eines Coaching- und Betreuungskonzept für das Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb sein. Dabei sollten Maßnahmen für folgende Gruppen erarbeitet werden: Frauen, Personen mit Migrationshintergrund und beruflich Qualifizierte ohne HZB (aus einem nicht-akademischen Elternhaus). Vor allem die Frauen sollten darauf

vorbereitet werden, in einem männerdominierten Berufszweig zu arbeiten. Das bedeutet, sie müssen erlernen sich selbstbewusst durchzusetzen. Dazu eignen sich vor allem Gruppen-Coachings bei denen Frauen ihre eigenen Strategien zur Bewältigung solcher Konfliktsituationen erarbeiten können.

#### *3.3.4. Beruf und Karriere*

Um einen Aufstiegsgedanken beim Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb professionell umzusetzen, müssen Programmteilnehmer für aktuelle und zukünftige Herausforderungen im Beruf qualifiziert werden. Dabei geht es auch um individuelle Förderungen, wie z.B. Talentförderungen, Frauenförderungen o.ä.

**Coaching spezieller berufsbezogener Kompetenzen:** Das Studienprogramm Modulstudium Elektrotechnik/ Technischer Vertrieb hat nicht nur den Zweck, studieninteressierte Personen bei der Erlangung eines Hochschulabschlusses zu unterstützen. Das Modulstudium ist auch darauf ausgerichtet, spezifische berufliche Kompetenzen des Ingenieurs, also Handlungskompetenz, zu erwerben. Solche Kompetenzen sind nicht nur die Anwendung der theoretischen und/oder praktischen Kenntnisse in realen Berufssituationen sondern auch spezifische Methodenkenntnisse und Soft-Skills, wie Präsentationstechniken, Projektmanagement und das Management interkultureller Überschneidungssituationen. Da die Zielgruppen des Modulstudiums heterogen sind und die einzelnen Teilnehmer unterschiedliche berufliche Vorkenntnisse besitzen und Erfahrungen gemacht haben, bietet sich die Umsetzung von Gruppencoachings an. Dabei sollten die Teilnehmer auf der Basis ihres Wissens- und Erfahrungsstandes und ihrer eigenen beruflichen Orientierung gecoacht werden.

**Mentoring-Programm:** Seit einigen Jahren wird in der Erwachsenenbildung darüber diskutiert, welche Effekte sogenannte Mentorings auf die Entwicklung und den Lernfortschritt haben können. Beim Mentoring handelt es sich „um eine individuelle Beratungsform zwischen zwei Menschen“ (Häuser 2015: 2), wobei

jedoch der sogenannte Mentor eine erfahrene Person (Experte) ist, die eigene Perspektiven und Bewältigungsstrategien vermittelt. Es findet also ein Austausch mit oftmals recht subjektiven Informationen statt. Der Mentee entwickelt aus diesen Meinungen und Erlebnisberichten des Mentors eine individuelle Konstruktion der Wirklichkeit, die ähnlich oder different zur Wirklichkeit des Mentors sein kann. In vielen aktuellen Literaturbeiträgen wird demnach mit dem Mentoring auch eine Persönlichkeitsentwicklung verbunden, die positiv auf die eigene Lernmotivation und berufliche Entfaltung wirken kann (vgl. ebd.; Höher 2014). Magg-Schwarzbäcker (2014) hat beispielsweise die Vorteile von Mentoring für die berufliche Weiterentwicklung von Frauen betont.

Aus diesem Grunde kann für das Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb ein ergänzendes Mentoring-Programm zur Weiterentwicklung spezifischer beruflicher Kompetenzen ein wichtiges Programmelement werden. Idealerweise sind die Mentoren Ingenieure, die ggf. auch die Erfahrung eines weiterbildenden Studiums gemacht haben. Dabei sollten zwei Aspekte im Mittelpunkt stehen: erstens kann ein Mentor beim Erlernen spezifischen Fachwissens helfen. Das würde vor allem im späteren Verlauf des Studienprogramms von Bedeutung sein, da in dieser Phase Spezialwissen in Elektrotechnik eine wichtige Rolle spielt. Ggf. kann ein Mentor in einem Fach auch für die gesamte Programmgruppe beratend zur Verfügung stehen. Den Einsatz eines Mentors ist auch für das Praxisprojekt als Unterstützung sinnvoll, indem ein Ingenieur des Unternehmens dem studierenden Kollegen wertvolle Impulse gibt. Zweitens können Mentor und Programmteilnehmer bereits zu Beginn des Programms ein Mentoring-Tandem bilden. Die Programmteilnehmenden erhalten von ihrem Mentor Anstöße für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, wichtige Informationen über strategisches Vorgehen (z.B. bei der Suche nach einem Arbeitgeber). Vor allem für die Zielgruppen *Personen mit Familienpflichten* oder beruflich Qualifizierte ohne HZB können von einem Mentor aus einem Unternehmen und dessen Wissensstand profitieren, da ihnen ggf. der Einblick in Ingenieur Tätigkeiten fehlt. Edinger (2016) stellt zudem auch den Einsatz von Lehrkräften als Mentor als effektive Unterstützungsstruktur vor: „Gerade diese Chance, über Noten hinaus Rückmeldung zu geben oder zu erhalten, kann ein positives Verhältnis zwischen Studierenden und Dozenten festigen und damit auch die Studienmotivation deutlich steigern.“ (Ebd.: 195)



**Coaching von High-Potentials:** Es wird in einem weiterbildenden bzw. berufsbegleitenden Studienprogramm Teilnehmer geben, die entweder im Gesamtfach oder in einzelnen Studieninhalten herausragende Leistungen und ein hohes Interesse zeigen. Um diese Personen spezifisch zu unterstützen, können drei Maßnahmen ergriffen werden: erstens muss von Seiten der Dozierenden erkannt werden, welche Teilnehmer leistungstechnisch herausstechen. Zweitens muss für diese Gruppe ein spezifisches Programm zur Talent-Förderung zusätzlich zum regulären Programm entwickelt werden. Drittens muss ggf. erörtert werden, ob diese Person eine Unterstützung der beruflichen Orientierung braucht und in bestimmten Soft Skills gecoacht wird (z.B. Führungskompetenz). Letzteres sollte vor allem genauer bei der Gruppe der Frauen diskutiert werden, da diese eigene Talente aufgrund gesellschaftlicher Vorurteile („Frauen und Ingenieurwissen passt nicht zusammen“) entweder nicht wahrnehmen oder weniger konkret verfolgen.

#### **4. Ausblick**

Im Projekt „Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb“ muss im weiteren Projektverlauf die Wirkung der Maßnahmen ermittelt werden. Ziel sollte es sein ein sinnvolles Coaching- und Betreuungskonzept für die spezifischen Zielgruppen exemplarisch aufzustellen. Dabei sollten einzelne in diesem Text vorgestellten Maßnahmen auch kritisch reflektiert und ggf. verworfen bzw. durch andere Maßnahmen ersetzt oder ergänzt werden.

## 5. Literatur

Böning, U. (2015): *Business-Coaching: 61 Studien*; in: Böning, U./ Kegel, C. (Hrsg.): *Ergebnisse der Coaching-Forschung. Aktuelle Studien – ausgewertet für die Coaching-Praxis*, Heidelberg: Springer, S. 37 – 91.

Decker, F. (1995): *Bildungsmanagement für eine neue Praxis*, München: AOL + Lexika Verlag.

Edinger, S. (2016): *Coaching für Studierende. Unterstützung für einen erfolgreichen Studienverlauf*; in: Hebecker, E./ Szczyrba, B./ Wildt/ B. (Hrsg.): *Beratung im Feld der Hochschule. Formate – Konzepte – Strategien – Standards*, Wiesbaden: Springer, S. 193 – 208.

Fehm, L./ Fydrich, T. (2011): *Prüfungsangst*, Göttingen: Hogrefe.

Galdynski, K. (2009): *Coaching und Supervision – Die Kontextualisierung der empirischen Studien zur personenorientierten Beratung in Organisationen*; in: Galdynski, A./ Kühl, S. (Hrsg.): *Black-Box Beratung? Empirische Studien zu Coaching und Supervision*, Wiesbaden: GWV, S. 11 – 28.

Geißler, H. (2014): *Traditionelle und moderne Medien im Coaching*; in: Wegener, R./ Loebbert, M./ Fritze, A. (Hrsg.): *Coaching-Praxisfelder. Forschung und Praxis im Dialog*, Wiesbaden: Springer, S. 135 - 158.

Giesecke, H (2000): *Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns*, Weinheim: Beltz. Juventa.

Haberzettl, M./ Birkhahn, T. (2012): *Moderation und Training. Ein praxisorientiertes Handbuch*, München: dtv.

Häuser, K. (2015): *Neue Zielgruppe für Mentoring-Programme: Zugangserleichterung zum Hochschulstudium für ‚nichttraditionelle Studierende‘ durch eine strukturierte Studieneingangsphase*, <<https://www.die-bonn.de/zfw/32015/haeuser.pdf>>, den 18.07.2016.

Hofmann, Roswitha (2012): *Gesellschaftstheoretische Grundlagen für einen reflexiven und inklusiven Umgang mit Diversitäten in Organisationen*; in: Bendl, R./ Hanappi-Egger, E./ Hofmann, R. (Hrsg.): *Diversität und Diversitätsmanagement*, Wien: Facultas, S. 23 – 51.

Höher, F. (2014): *Vernetztes Lernen im Mentoring. Eine Studie zur nachhaltigen Wirkung und Evaluation von Mentoring*, Wiesbaden: Springer.

- Käpplinger, B./ Maier-Gutheil, C. (2015): *Ansätze und Ergebnisse zur Beratung(sforschung) in der Erwachsenen- und Weiterbildung – Eine Systematisierung*, < <http://www.die-bonn.de/zfw/22015/bildungsberatung-01.pdf>>, den 15.06.2016.
- Kuhlmann, A. M./ Sauter, W. (2008): *Innovative Lernsysteme. Kompetenzentwicklung mit Blended Learning und Social Software*, Berlin und Heidelberg: Springer.
- Magg-Schwarzbäcker, M. (2014): *Mentoring für Frauen an Hochschulen. Die Organisation informellen Wissenstransfers*, Wiesbaden: Springer.
- Niermeyer, R. (2007): *Coaching. Ziele setzen, Selbstvertrauen stärken, Erfolge kontrollieren*, München: Rudolf Haufe.
- Raelin, J. A. (2008): *Work-Based Learning: Bridging knowledge and action in the workplace*, San Francisco: Jossey-Bass.
- Roodhouse, S. (2010): *Defining and Theorizing University Work-Based Learning*; in: Roodhouse, S./ Mumford, J. (Hrsg.): *Understanding Work-Based Learning*, Farnham: Gower Publishing Limited, S. 21 – 28.
- Sandberger, G. (2015): *Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg*, Heidelberg: C.F. Müller.
- Schiersmann, C./ Weber, P. C. (2011): *Einführung in die Qualitätsmerkmale und Indikatoren für Qualität in der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung*; in: Nationales Forum Beratung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*) und Forschungsgruppe Beratungsqualität am Institut für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Hrsg.): *Qualitätsmerkmale guter Beratung. Erste Ergebnisse aus dem Verbundprojekt: Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung in der Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung*, < [www.forum-beratung.de/cmc/upload/veroeffentlichungen/Eigene\\_Veroeffentlichungen/qmm\\_guter\\_Beratung\\_2011.pdf](http://www.forum-beratung.de/cmc/upload/veroeffentlichungen/Eigene_Veroeffentlichungen/qmm_guter_Beratung_2011.pdf)>, den 16.06.2016.
- Schreyögg, A. (2012): *Coaching. Eine Einführung für Praxis und Ausbildung*, Frankfurt a. M.: Campus.
- von Schumann, K. (2014): *Coaching im Aufwind. Professionelles Business-Coaching: Inhalte, Prozesse, Ergebnisse und Trends*, Wiesbaden: Springer.
- Voss, R. (2012): *Studi-Coach – Studieren für Anfänger*, Konstanz: UVK.
- Wegener, R./ Deplazes, S./ Hasenbein, M./ Künzli, H./ Uebelhart, B./ Ryter, A. (2016): *Coaching als individuelle Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen*; in: Wegener, R./ Deplazes, S./ Hasenbein, M./ Künzli, H./ Uebelhart, B./ Ryter, A./ Uebelhart, B. (Hrsg.): *Coaching als individuelle Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen*, Wiesbaden: Springer, S. 13 – 24.